

100 Jahre SKM

Vom Katholischen Männer-Fürsorgeverein zum Katholischen Verband für soziale Dienste

Von Hans-Wilhelm Friske, 2012

Es hat lange gedauert, bis es im September 1912 in Essen zur Gründung des Katholischen Männer-Fürsorge-Vereins (KMFV) kommt. Bereits 1903 hatte die 50. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands namentlich für große Städte und Industriegebiete die Gründung von eigenständigen Jugendfürsorge-Vereinen dringend empfohlen. Man hatte erkannt, dass die Betreuung "gefährdeter und verwaister Jünglinge und Knaben" durch die Mitglieder der Vincenzvereine nicht mehr ausreichte, weil die vielfachen und schwierigen Aufgaben der Jugendfürsorge eine besondere Schulung und zugleich einen höheren Zeitaufwand erforderten. In den nachfolgenden Jahren entstehen an einigen Orten (zum Beispiel Bochum, Köln und Dortmund) "Vincenz-Fürsorge-Vereine für Knaben und Jünglinge".

Langwierige Verhandlungen

Sieben Jahre später, bei der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, gibt das Referat von Agnes Neuhaus,

der Gründerin des Katholischen Fürsorgevereins für Mädchen, Frauen und Kinder, über "Moderne Probleme der Jugendfürsorge" den letzten Anstoß, eine neue Organisation zu gründen, statt die bestehenden Vincenzvereine stärker mit fürsorgerischen Aufgaben zu betrauen. Am 11. September 1912 ist es nach langwierigen Verhandlungen, insbesondere um den Namen des neuen Vereins, soweit: In Essen konstituiert sich aus den inzwischen 19 Ortsgruppen der Katholische Männer-Fürsorgeverein (KMFV) und verabschiedet eine Satzung für die Ortsgruppen sowie eine Geschäftsordnung für die Zentrale des neuen Verbandes. Zweck des Verbandes und seiner Mitglieder ist "Schutz und Rettung für Knaben und Männer in geistig-sittlicher Not und Gefahr". Erster Vorsitzender wird Domkapitular Bartels, Paderborn, erster Generalsekretär Dr. Löhr, Köln.

Rückschlag durch Ersten Weltkrieg

Bereits 1913 ist die Zahl der Mitglieder auf 39 Ortsgruppen gestiegen. Aber der Erste Weltkrieg (1914-1918) bringt einen herben Rückschlag, weil viele Mitarbeiter sich durch ihre Einberufung zum Wehrdienst nicht mehr um ihre Aufgaben in der sozialen Arbeit kümmern können.

Wie in einem Rückblick zu lesen ist, bringt "die Nachkriegszeit mit ihrer Lockerung der Sitten und ihrer Verwirrung und Verwilderung der Jugend dem KMFV vermehrte Arbeit. Die Zahl der zu erledigenden Fälle, welche von Behörden, Geistlichen, Lehrern, Vereinsmitgliedern und Eltern gemeldet wurden, ging weit über jene der Vorkriegszeit hinaus".

Stürmische Entwicklung

Der KMFV nimmt, verstärkt auch durch die soziale Gesetzgebung der Jahre 1921 bis 1924 (u.a. Reichsjugendwohlfahrtsgesetz), eine stürmische Entwicklung. 1927 gehören bereits 138 Ortsgruppen dem Gesamtverein an.



Im März 1932 beschließt die Mitgliederversammlung des Gesamtvereins, den bisher nicht eingetragenen Verein "Zentrale des Katholischen Männer-Fürsorge-Vereins" in das Vereinsregister eintragen zu lassen. Erster Vorsitzender wird Caritasdirektor Dr. Alois Braeckling, Paderborn, Generalsekretär Wilhelm Roggendorf, Düsseldorf.

Bis 1933 steigt die Zahl der Ortsvereine auf über 200 – bis durch die Machtübernahme der Nationalsozialisten die Arbeit der Fürsorgeverbände erheblich eingeschränkt und zum Beispiel die gesamte Jugendfürsorge aus naheliegenden ideologischen Gründen der N.S.-Volkswohlfahrt übertragen wird. Die letzte Mitgliederversammlung des KMFV e.V., zugleich Vorstandssitzung des KMFV-Gesamtvereins, findet am 27. Mai 1942 statt.

"Von uns [wird] alles erwartet"

Der Zweite Weltkrieg (1939-1945) zerschlägt das gesamte Gefüge des Katholischen Männer-Fürsorge-Vereins. Eine systematische Fürsorgearbeit wird unmöglich. Nur an wenigen Orten gelingt es dank günstiger Umstände, den Verein über Kriegs- und Nachkriegswirren zu retten. Die Not der unmittelbaren Nachkriegszeit lässt jedoch einen schnellen Wiederaufbau des Verbandsgefüges nicht zu. Am 9. Oktober 1947 findet in Bochum-Querenburg die erste Vorstandssitzung nach dem Krieg statt. Sie ist zugleich die letzte Sitzung mit dem bisherigen Generalsekretär Dr. Merzbach, der sich nach Hinweis auf die zahlreichen aktuellen sozialen Probleme mit den Worten verabschiedet: "Es könnte so sein, dass bewusst oder unbewusst demnächst von uns alles erwartet oder gar gefordert wird, nachdem uns zwölf Jahre hindurch fast alles genommen wurde."

Der Wiederaufbau des Verbandsgefüges beginnt 1948, nachdem Domkapitular Prälat Braeckling, Paderborn, den Vorsitz übernommen hatte und der damalige Düsseldorfer Jugendkaplan Carl Richter als Generalsekretär gewonnen wurde. Als Geschäftsstelle des Verbandes wird in Düsseldorf "die Zentrale" eingerichtet, deren Mitarbeiter durch persönliches Engagement und zahlreiche Reisen und Gespräche die Gründung neuer Ortsvereine vorbereiten und bestehende Gruppierungen wiederbeleben.

Wunsch nach Hauptamtlichen

1962 feiert der Katholischer Männer-Fürsorge-Verein den 50. Jahrestag seiner Gründung mit einem Festvortrag von Pater Dr. G. Gundlach S.J., Prof. an der Gregoriana Rom, zum Thema "Subsidiäre Gesellschaft und subsidiäres Helfen", ein besonders brennendes Thema angesichts des kurz zuvor beschlossenen, aber verfassungsrechtlich umstrittenen Bundessozialhilfegesetzes und der Novellierung des Jugendwohlfahrtsgesetzes. Vor dem Hintergrund der vorgenannten Gesetze beschließt die Mitgliederversammlung des Verbandes, den bisherigen Verbandsnamen ab 1. April 1963 in "Sozialdienst katholischer Männer" zu ändern.

Auf der Ausschusssitzung 1968 kommt es zu einer kontroversen Diskussion über die seit längerem schwelende Forderung nach Beteiligung beruflicher Mitarbeiter im Vorstand des Verbandes.

Entschieden wird diese Frage jedoch erst mit dem Beschluss vom 30.09.1972, der in der Satzung festschreibt, dass zwei Mitglieder im Vorstand des SKM hauptamtlich tätige Sozialarbeiter sein sollen.

Mustersatzung für Ortsvereine entsteht

1974 verabschieden die Geschäftsführer und leitenden Mitarbeiter der großstädtischen Ortsvereine und der Kreisgeschäftsstellen einen "Orientierungsrahmen für Aufgabenstellung, Struktur und Tätigkeit des Sozialdienst Katholischer Männer", der für viele Jahre eine Art Grundcharta der Arbeit des SKM darstellt und immer wieder als "Begründungspapier" herangezogen wird. Der zentrale Satz, der später in die Mustersatzung für Ortsvereine aufgenommen wird, lautet:

Mit seinen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitern will der SKM dazu beitragen,

- a. dass Christen zum sozial-caritativen Dienst in Kirche und Gesellschaft motiviert und befähigt werden
- b. dass Menschen in Notsituationen Helfer und Hilfe finden
- bei der Satzungsänderung ergänzt um c. dass sich die gesellschaftlichen Bedingungen der hilfebedürftigen Menschen verbessern

Seit vielen Jahren von Mitarbeitern des SKM immer wieder gefordert und bestärkt durch den Wunsch des Kommissariats der Deutschen Bischofskonferenz, entsteht auf Beschluss der Zentralvorstände von SkF und SKM zum 1.1.1975 der "Sozialdienst katholischer Frauen und Männer – Zentrale e.V." mit seiner Geschäftsstelle in Dortmund. Gleichzeitig tritt eine zunächst auf Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen beschränkte Vereinbarung mit den Diözesan-Caritasverbänden über die Einstellung von Diözesanreferenten in Kraft. Ein weiterer Meilenstein in der Geschichte des Verbandes ist die von vielen Ortsvereinen zuvor massiv geforderte und 1980 mit großer Mehrheit beschlossene Öffnung der Mitgliedschaft für Frauen. Dieser Beschluss ist zugleich der Grundstein für zunehmende Auseinandersetzungen innerhalb des gemeinsamen "Zentrale e.V.", die schließlich zum 31.12.1983 zum Ende der gemeinsamen Fachverbandszentrale führen mit der Folge, dass es seit Januar 1984 wieder getrennte (Bundes-)Geschäftsstellen des SkF und des SKM gibt.

Hohes fachliches Niveau der Arbeit des SKM

"Ich kann nur den einen Wunsch für alle weitere Arbeit des SKM haben, nur den einen Wunsch für jeden einzelnen Helfer in unseren Gruppen: All unser Tun möge bestimmt und geleitet sein von der Sorge für den Menschen, für den Menschen, der auf unseren Rat und unsere Hilfe wartet." Mit diesem Appell in der "Ausschusssitzung" (später Vertreterversammlung) im Mai 1985 in Köln verabschiedet sich Generalsekretär Prälat Carl Richter von seinem Verband, dem er 37 Jahre als Generalsekretär gedient hat. Carl Richter verstirbt am 5. Juli 1985 an den Folgen eines Schlaganfalls. Sein Nachfolger wird der Münsteraner Diplomtheologe Rolf Lodde, von 1977 bis 1983 Referent für Vormundschaftswesen und psychisch Kranke in der gemeinsamen SKFM-Zentrale in Dortmund und seit 1984 Referent mit dem gleichen Aufgabengebiet in der SKM-Zentrale in Düsseldorf. Am 27. September 1987 feiert der SKM in Essen den 75. Jahrestag seiner Gründung. In seinem Grußwort hebt der Präsident des Deutschen Caritasverbandes, Prälat Hüßler, vor allem das seit der Gründung

durchgehaltene Prinzip der Zusammenarbeit von ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern sowie das hohe fachliche Niveau der Arbeit des SKM für die Randgruppen der Gesellschaft hervor.

Name steht zur Diskussion

Eine Folge dieser Feststellung ist die zum 1. November 1988 mit dem Deutschen Caritasverband getroffene Vereinbarung über die Wahrnehmung zentraler Aufgaben im Bereich der Straffälligenhilfe durch die SKM-Zentrale. Ihr folgt 1995 eine ähnliche Absprache über die Schuldnerberatung der verbandlichen Caritas und im Sommer 2006 nach Verhandlungen zwischen dem deutschen Caritasverband, dem SkF und dem SKM die gemeinsame Arbeitsstelle "Rechtliche Betreuung".

Insbesondere durch das Engagement der zahlreichen Frauen im Verband (ehrenamtliche und hauptberufliche Mitarbeiterinnen, Geschäftsführerinnen, Vorstandsmitglieder) steht die Frage des Verbandsnamens seit mehreren Jahren immer wieder zur Diskussion. Im Oktober 1991 beschließt die Vertreterversammlung nach langwierigen Vorgesprächen (u.a. Deutscher Caritasverband, Kommissariat der dt. Bischöfe) und eingehenden innerverbandlichem Meinungsaustausch den Verbandsnamen "SKM - Katholischer Verband für soziale Dienste in Deutschland".

Kooperation mit Vinzenz-Konferenzen

Die im Jahre 2000 beschlossene Kooperation mit der Gemeinschaft der Vinzenz-Konferenzen Deutschlands (VKD) nimmt Mitte 2003 klare Konturen an: Die Geschäftsstellen der beiden Verbände werden im Friedrich-Ozanam-Haus, Köln, Blumenstraße 20, zusammengelegt. Das Personal der VKD wird vom SKM übernommen, der Generalsekretär der VKD übernimmt die Öffentlichkeitsarbeit beider Verbände und übt seine Funktion als VKD-Generalsekretär ehrenamtlich aus.

Ein Leitbild, beschlossen auf der Vertreterversammlung 2010, verdeutlicht das Selbstverständnis des SKM und seine Perspektive für die nächste Zukunft:

- Wir wollen, dass Menschen in Not Helfer und Hilfe finden, Menschen zum sozial-caritativen Dienst in Kirche und Gesellschaft motiviert und befähigt werden, sich die gesellschaftlichen Bedingungen für hilfebedürftige Menschen verbessern.
- Wir packen an.
- Wir helfen Menschen in Not und leisten Hilfe zur Selbsthilfe.
- Wir orientieren uns an ihren Stärken und entwickeln gemeinsam mit ihnen Lebensperspektiven.
- Unsere Angebote sind offen für alle, die Hilfe benötigen, unabhängig von Religion, Geschlecht und Nationalität.
- Wir arbeiten zusammen.
- Wir engagieren uns miteinander als freiwillig/ehrenamtlich und beruflich Tätige im SKM. Dabei setzen wir auf die Unterstützung der Bürgerinnen und Bürger in unserem Umfeld.
- Wir arbeiten partnerschaftlich zusammen und lernen voneinander.
- Wir gestalten gemeinsam.
- Wir suchen die Zusammenarbeit mit Menschen und Organisationen, mit denen wir gemeinsame Ziele haben. Dabei sind uns gegenseitige Wertschätzung, Vertrauen und Transparenz wichtig.
- Wir mischen uns ein.
- Wir setzen uns für eine solidarische und gerechte Gesellschaft ein.
- Wir sind wachsam für die Nöte der Menschen. Gemeinsam mit ihnen vertreten wir ihre Anliegen in Kirche, Politik, Gesellschaft.
- Wir vertrauen auf Gott.
- Wir sind überzeugt, dass jeder Mensch in seiner Person und Würde einmalig, unverwechselbar und wertvoll ist.
- Durch unser Tun verwirklichen wir unseren Glauben an Gott.

Wenngleich alle 125 Ortsvereine des SKM grundsätzlich offen sind für jeden Menschen, der ihren Dienst nachfragt, so richtet sich die konkrete Hilfe jedoch nach den Möglichkeiten und Fähigkeiten des Vereins, der nach bewährter SKM-Tradition in Schwerpunktsetzung und Durchführung seiner Arbeit autonom ist.

Attraktiv bleiben für viele Menschen

Über 6500 ehrenamtlich/freiwillig tätige Frauen und Männer und rund 1700 berufliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in 125 Ortsvereinen sind heute das Fundament des Verbandes. Sie fühlen sich dem Auftrag Christi verpflichtet, an der Gestaltung von Welt und Gesellschaft mitzuwirken, indem sie sich denen zuwenden, die aus unterschiedlichen Gründen an den Rand dieser Gesellschaft geraten sind. Damit diese Ressourcen in den verbandlichen Strukturdiskussionen erhalten bleiben, wird der SKM auch in Zukunft darauf achten müssen, nicht nur die Akzeptanz seiner Arbeit in der Öffentlichkeit zu erhalten und zu stärken, sondern attraktiv zu bleiben für die aktive Mitwirkung vieler Menschen, ehrenamtlich wie hauptberuflich.

Nachfolger des in den Ruhestand verabschiedeten Rolf Lodde als Generalsekretär ist seit dem 1. April 2012 der Dipl.-Sozialarbeiter Stephan Buttgeriet.

Der Beitrag unterliegt dem Urheberrecht und ist der Vorabdruck eines Artikels, der im Caritas-Jahrbuch 2013 erschienen ist. Er erfolgt mit freundlicher Genehmigung des DCV.

Um den historischen Wert des Beitrags zu erhalten, haben wir ihn nur leicht redigiert und nicht an alle aktuell gültigen Regeln angepasst – zum Beispiel das Gendern.